

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 10

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

questions. Elles ont été trop longtemps négligées. Les fêtes du 12 août ont montré qu'il y avait des possibilités de créer à Genève un matériel de décors nécessaire et suffisant pour décorer les principales rues et places de la ville. Il sera dès lors facile de concentrer l'effort particulier et original à chaque fête sur un ou deux points sans nuire à l'ensemble par défaut de moyens financiers.

Comme dernière critique il faut constater que Genève

Berner Chronik

Besuch der Kunsthalle in Bern

Dass gute Kunstaussstellungen schlecht besucht werden, während «billige Vergnügungen» (wobei das Eintrittsgeld nicht entscheidet) obenanstehen, wusste man längst, dass aber die Differenz so stark ist wie die nachstehenden Zahlen zeigen, dachte man doch nicht.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Bern: Besuch der billettsteuerpflichtigen Veranstaltungen im Berichtsjahr über 2 Millionen, davon 64 % Kino, 5,1 % Stadttheater, 4,3 % Corso-Variété, 2 % Kursaal Schänzli, 0,4 % *Kunsthalle!* Der Rest von 25 % fällt auf Sport- und Vereinsanlässe, Konzerte usw.

Die Kinobesucher bezahlen pro Jahr über 230 000 Fr. an Vergnügungssteuer, die Kunsthalle dagegen wirft total 817 Fr. ab. Ob die Streichung der Vergnügungssteuer den Besuch steigern würde, ist allerdings fraglich.

e. k.

Zürcher Kunstchronik Plastik im Freien

Im Kollateralier führt der «Wirtschaftsbund bildender Künstler» eine Ausstellung durch, von der ein erfrischender Eindruck ausgeht. Denn diese Plastikschaue (verbunden mit einer intim wirkenden Ausstellung von sechs Zürcher Malerinnen) nimmt die unverbrauchbaren Hilfskräfte der freien Natur in ihren Dienst. «Plastik im Freien» ist ein Thema, das sich in dem alten Parkgarten am See sehr gut verwirklichen liess. Da gewinnt die gefestigte Form ein ganz neues, blühendes Leben, wenn sie von Laubwerk, weiten Lufträumen, Strauchkulissen und natürlichen Schattenspielen umgeben ist. Der Garten ist trotz den vielen Skulpturen, die geschickt in Reihen den Wegen entlang geordnet oder mit dem Pflanzenwuchs in räumlichen Zusammenhang gebracht wurden, nicht überfüllt und strahlt etwas Versöhnliches aus, wo die künstlerische Formung mangelhaft bleibt. Vor allem geniesst man hier wieder einmal den freien Lebensraum der Plastik, der ihrer Körperhaftigkeit erst den richtigen Sinn gibt. — Am stärksten ist *Ernst Kissling* vertreten; seine stark rhythmisierten Gestalten und Köpfe verraten allerdings oft

ne fait guère honneur à sa devise «Post tenebras lux», — du moins au sens matériel de ces mots — car, hormis l'éclairage du jet d'eau de la rade, les projecteurs sont en nombre vraiment insuffisant pour mettre en valeur certains sites et édifices qui — comme par exemple le Munster à Berne — sont les joyaux d'une ville.

Genève est autre chose qu'une belle de nuit; elle peut montrer ses atours à la grande lumière. Mais qu'elle n'oublie pas le bon faiseur! *Hi.*

Chinesische Malerei, Bern

aus dem dem Katalog der Berner Ausstellung beigegebenen Aufsatz von Prof. Liu Hai-su:

«Die chinesischen Maler sind meistens Gelehrte, daher sind in der Malerei literarischer Geschmack und lyrische Empfindungen enthalten, und die Maler sind fast alle gleichzeitig Dichter und Meister der Schreibkunst. In der Geschichte der chinesischen Malerei treten oft Künstler hervor, die gleichzeitig Meister der Poesie, der Schreibkunst und der Malerei sind. Wenn man dann ihre Poesie, Schrift und Malerei betrachtet, so findet man kaum einen wesentlichen Unterschied. Wenn ihre Technik hier auch verschieden ist, so ist ihre innere geistige Beweglichkeit ein und dieselbe. So ist es ähnlich, wie wenn man drei Brunnen bohrt, die eine gleiche Quelle haben. Mi Fei (1051—1107) aus der Sung-Zeit sagte einmal, dass die Malerei ein Gedicht wäre, das nur nicht vorgetragen werden kann. Kui Hsi sagt ebenfalls: «Maleq lernen ist nichts anderes als Schönschreiben lernen.»

Daher sind die chinesischen Literaten, die die Malkunst beherrschen, auch unbedingt Meister der Schönschreibekunst, da die Malmethode der Schreibmethode gleich ist.

Ein geistiges Produkt, das in poetischer Form zum Ausdruck gebracht wird, ist ein Gedicht, das durch Schrift zum Verständnis gebracht wird, ist ein Werk der Schreibkunst, und das durch gestaltende Form herausgebracht wird, ist ein Gemälde. Solcher, die gleichzeitig Meister aller drei Künste sind, sind in China viele.»

mehr ein hochgespanntes inneres Wollen als ein völlig überzeugendes Darstellen. Ein herber Frauenakt von *Estrid Christensen* wirkt hier im Grünen fast hilflos vor Ehrlichkeit; *Hanns Joerins* sorgfältig gearbeitete Bildnisse behaupten sich auch in der ungewohnt freien Umgebung. Von den vielen nach jugendlicher Schönheit strebenden Akten hat die «Kniende» von *Soldenhoff* einen besonders frischen Zug; auch *L. Berger* vermag hier und da Unmittelbares zu sagen. Die Auswahl hätte hier, im Angesicht des Himmels und der Sonne, strenger sein müssen. In der «Züga» sind auch Skulpturen von Zürcher Künstlern aufgestellt worden; da konnte natürlich die Platzwahl entscheidender mitreden. Dass es gar nicht so leicht ist, für eine Grossplastik einen endgültigen Standort in einer Parkanlage zu finden, beweist die von Gesundheit und Lebensfülle strotzende Bronzefigur eines sitzenden Mädchens von *Hermann Hubacher*, die sich auf dem Wiesenplan des Zürichhorns noch nicht ganz behaglich fühlt.

Damit sind wir von den Ausstellungen zu den noch lebenswichtigeren Aufträgen gelangt. Da sei schon

jetzt mit Freude vermerkt, dass drei der besten Zürcher Maler für grosse Wandbilder in den Restaurationsräumen des neuen Victoria-Gebäudes am Bahnhofplatz herangezogen wurden. *Max Gublers* Arbeit konnte ich noch nicht sehen; *Hermann Hubers* und *Ernst Morgenthalers* Auseinandersetzungen mit dem Thema «Bier» bringen allerlei Ueberraschungen. Von *Otto Kapeller* wird beim Haupteingang des Geschäftshauses eine kleine Bronze-figur aufgestellt.

E. Br.

Hans-Berger-Ausstellung in Winterthur

Der Kunstverein Winterthur eröffnet die Reihe der temporären Ausstellungen mit Gemälden und Aquarellen des in Genf ansässigen Solothurners *Hans Berger*. Nach den umfangreichen Ausstellungen in Basel und Bern wird hier eine knappe, wesentliche Auswahl aus seinem Werke gegeben. Die Anfänge stehen unter dem starken Eindrucke Hodlers; Berger erstrebte eine asketische Stilisierung, oft gegen das Primitive hin; Technik und Farbe sind gewollt hart, und die Monumentalität wird oft mit kunstgewerblichen Formeln erkauft. Die ganze spätere Gruppe wird zusammengehalten durch die Entdeckung der Farbe. Berger ist ein starker Kolorist, ihm gelingen klingende, etwas kühle und strenge Harmonien, meist ausgehend von einem hellen, bräunlichen Grau. Aufschlussreich ist eine Reihe von Stilleben aus jüngerer Zeit, die farbige Kissen, Kleidungsstücke und Möbel in engem Ausschnitt zum Anlass einer fast abstrakten Flächenrhythmisierung nehmen. In der Vereinigung von Malkultur und Wahrung der Bildebene entspricht Bergers Malerei etwa der Stilstufe Matisse, und eine Serie von Provençallandschaften erinnert auch wirklich stark an Französisches; bei dem Schweizer ist aber alles kar-

«Schweizer Künstler»

Zu unserer Besprechung dieser Monographien-Reihe in Heft 9 des «Werk», Seite XXVII, erhalten wir von wohlinformierter Seite folgende Feststellungen: Es wurden nicht für «einige Bändchen» «finanzielle Beiträge» in

Plakatwettbewerb

In dem vom «Wirtschaftsbund bildender Künstler» durchgeführten Wettbewerb für ein Schwarzweiss-Plakat für die Ausstellung «Grafa II» (20. Oktober bis 4. November 1934 im Kunstgewerbemuseum Zürich) erhielt unter 80 eingelaufenen Entwürfen einen ersten Preis von 400 Fr. *A. W. Diggelmann*; Preise von je 100 Fr. erhielten *Robert Furrer*, *Gebhard Metzler*, *Gérard Miedinger*. Das Grafa-Plakat wird bei Gebr. Fretz ausgeführt.

ger und angestrenzter, die Handschrift mehr charakteristisch als dekorativ, und das Figürliche wird ausdrucks- haft gesteigert. Aus der Zeit seit 1918 zeigt Berger die wichtigsten grossen Kompositionen, die «Drei Akte» von 1918, das umfangreiche, farbig und stimmungsmässig intime und darum fast überdehnt wirkende Bild «Im Dorf», den realistisch eindringlichen «Vieruhr-Kaffee» und den «Eingang zum Bauernhof». Die jüngste Entwicklung zeitigte sorgsame, zu feinen Grautönen gemilderte Stilleben und einige farbig eigenartige, flächige Vorfrühlings-Berg- landschaften. Die wachsende Schätzung Bergers wird durch diese Ausstellung bestätigt; grosse malerische Intelligenz und charaktervolle Eigenart reihen ihn bei den repräsentativen Schweizer Malern ein.

Im Zusammenhange mit einer eingehenden Neu- ordnung der Sammlung wurde eine Auswahl aus den reichen Beständen des graphischen Kabi- netts ausgestellt. Sie umfasst die älteren Winterthurer Zeichner von *Felix Meyer* und dem interessanten *J. U. Schellenberg* bis zu *Heinrich Reinhart*, schweizerische Maler von *Menn* bis *Hodler* und einzelne Zeichnungen von *Marées*, *Thoma*, *van Gogh*.

h. k.

Anspruch genommen, sondern alle Bändchen mussten ganz bezahlt werden, was entweder durch die Künstler selbst oder durch ihnen nahestehende Kunstfreunde geschah. Verlangt wurden und werden jeweilen 2000



Für wirtschaftliches Heizen — — —

Zentralheizung

F. HÄLG Ing. ST. GALLEN Lukasstr. 30, Tel. 2265 ZÜRICH Kanzleistr. 19, Tel. 58.058